

Seelengröße, göttlicher Dulder, Jesus Christus, Vollender am Kreuze. Es ist genug, die Liebenswürdigkeiten Deiner Tugenden zu empfinden, um zu ihrer Nachahmung begeistert zu werden.

Und so wende ich mich wieder zur Triumphstätte Deiner himmlischen Gefinnungen, sehe Dich auf Golgatha's Höhe den großen Tod der Welterlösung sterben; höre Dich sterbend noch zum Vater im Himmel stehen für das Heil Deiner Mörder

Vollender, o Dein heiliges Blut fließe auch mir zum Segen. Möge auch ich, ein Sieger über Schwächen, Fehler, Sünden, einst mit Freudigkeit und im Vorgefühl meiner Vollendung in der Todesstunde rufen: Vater, nimm meinen Geist auf zu Dir! Es ist vollbracht! Amen.

39.

Von der Treue in Kleinigkeiten.

Lut. 19, 12 — 26.

Heb' immer Treu' und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.

Dann wirfst du wie auf grünen Au'n
Durchs Erdenleben geh'n;
Dann kannst du sonder Furcht und Grau'n
Dem Tod entgegen seh'n.

Dann suchen Enkel deine Gruft,
Und weinen Thränen drauf,
Und schau'n zu Dem, der einst sie ruft,
Voll Freudigkeit hinauf.

Nichts ist alltäglicher unter den Menschen, als die hohe Meinung, welche fast Jeder von sich und seinen Kräften und Anlagen hat. Es hält sich nicht leicht Einer für so böse oder schwach, als er in der That ist. Man traut sich gar zu gerne zu, wenn es darauf ankommt, auch wohl das Schwerste vollbringen zu können. Zwar aus Bescheidenheit oder Klugheit schweigt man; aber im Stillen wird es gedacht.

Daher mag es kommen, daß Viele, wenn sie von einer schönen Handlung erzählen hören, ihr zwar den Beifall nicht versagen, der ihr gebührt, aber doch nicht viel Aufhebens davon machen, indem sie zu fühlen glauben: „Wäre ich in der Lage gewesen, ich hätte wohl eben so gehandelt, und vielleicht noch besser.“ Die That, so schön sie gewesen sein mag, wird schneller vergessen, als eine schlechte von gleicher Wichtigkeit. Denn Niemand zweifelt bei sich, daß er so schändlich nicht hätte sein können.

Beobachtet man aber die Leute genauer, welche ein so stolzes Selbstvertrauen haben, wird man nicht selten gewahr werden, daß sie im gemeinen Leben bei weitem nicht so streng fromm, so gewissenhaft sind, als man von ihnen erwarten sollte. Sie erlauben sich selbst bei geringen Anlässen, wo rechtlich und edel zu denken gar keine große Anstrengung erforderte, mancherlei Abwege. Und hält man es ihnen vor, so antworten sie, oder trösten sich selbst damit: o das sind ja nur Kleinigkeiten! Man stelle uns nur bei wichtigern Dingen auf die Probe!

Hier aber liegt der große Irrthum des großen Laufens der Menschen, daß sie glauben, in alltäglichen Vorfällen seine Pflicht thun, sei zu leicht, zu nichts sagend; aber in außerordentlichen Begebenheiten, da entwickele sich die wahre Seelengröße und Tugendstärke; da wäre der Werth des Menschen zu prüfen, nicht in geringfügigen Dingen! — — Der Irrthum liegt darin,

daß man die Größe und den Folgenreichtum einer Handlung mit der Größe der dabei bewiesenen Tugend verwechselt. Der Werth unsers Herzens hängt aber nicht von der Wichtigkeit der äußern Handlung, sondern von der dabei, wie bei der geringsten That, gehaltenen Gesinnung ab.

Es ist ohnehin weit leichter, in äußerlich wichtigen Dingen den Grundsätzen der Rechtschaffenheit treu zu bleiben, als in alltäglichen Vorfällen und Kleinigkeiten. So auffallend und ungewöhnlich dieser Satz zu sein scheint, eine merkwürdige Wahrheit enthält er doch.

Da, wo unsere Denkart in großen und folgenreichen Anlässen auf die Probe gestellt wird, macht uns schon die Wichtigkeit des Schrittes, welchen wir zu thun haben, aufmerksamer auf uns selbst. Wir werden geneigter, an den Ausgang dieser Sache zu denken. Je wichtiger diese ist, je größer scheint uns der Ruhm, über die Verführung obzustiegen, und je größer ist die öffentliche Schande, wenn wir uns verfehlen. Was oft innige, reine Liebe des Guten nicht vermag, das bewirkt noch unser Ehrgeiz, unsere Furcht vor der Schmach. Dafür ist uns kein Opfer, keine Anstrengung zu theuer. Die Klugheit selber rath es. Aber die Wichtigkeit der Angelegenheit, wo es darauf ankommt, rechtschaffen oder gewissenlos zu handeln, bringt auch unser sinnliches Gefühl in lebhaftere Thätigkeit, als es Kleinigkeiten können. Der natürliche Abscheu vor einem Verbrechen regt sich stärker, und der edle Stolz des Gemüthes, das Aeußerste zu wagen, um seiner selbst würdig zu handeln, reizt zu einer größern Kraftanstrengung. Man kann sich zu großen Entschlüssen begeistern; denn Alles fordert dazu auf. Fluch und Schimpf und Verachtung drohen auf der einen, Bewunderung und Preis lächeln auf der andern Seite. — Daher sind grobe Verbrechen wirklich auch nur Seltenheiten; und mancher Mensch, dem man

sonst nie viel Rühmliches nachzusagen wußte, der sich im gemeinen Leben vielerlei Unerlaubtes verzeihen konnte, ist bei sich ereignenden Vorfällen größer, heldenmüthiger und für die Tugend erwärmer, als man von ihm erwartet hätte.

Aber alle diese Reizmittel zur Aeußerung edler Gesinnungen fehlen bei Kleinigkeiten und alltäglichen Handlungen, die ohne merkwürdige Folgen bleiben. Man hält sie an sich schon für gleichgültiger, und ist daher auch gleichgültiger, wie man sie zu nehmen habe. Man verzeiht sich kleine Nachlässigkeiten, weil sie Niemand bemerkt, und gestattet sich Schwächen, weil man den traurigen Trost hat, daß man kein Engel sei. Die Begeisterung für das Bessere, welche leicht durch außerordentliche Lagen und Verhältnisse geweckt wird, fehlt in den gewöhnlichen Handlungen des gemeinen Lebens; und die Furcht vor öffentlicher Schande trifft uns nicht, weil die Sache gar zu unbedeutend zu sein scheint. Man wird also treulos an Recht und Tugend, nicht weil es zu leicht ist, in Kleinigkeiten gerecht und gottgefällig zu sein, sondern weil es zu schwer ist. Denn, weil täglich und stündlich eine ganze Reihe von Gedanken und Gefühlen und Handlungen statt haben, die ohne wichtige Folgen sind, ist, um überall ächtchristlich zu sein, eine beständige Aufmerksamkeit und Besonnenheit erforderlich. Jedermann weiß aber, daß man weit leichter in einem Augenblick schöner Begeisterung groß handeln, als immerdar, auch bei scheinbar geringfügigen Dingen, voll stiller Bedachtsamkeit sein kann.

Aus diesen Ursachen ist gewiß, daß, wenn man die tugendhafte, rechtschaffene Gemüthsart eines Menschen richtig beurtheilen will, weniger auf seine Handlungen bei wichtigen Anlässen, als auf sein häusliches Leben und seine gewöhnliche Denkart in Kleinigkeiten, gesehen werden müsse. Das Wichtige geschieht

nur selten; das Unwichtige alle Tage. Aus einzelnen kleinen Theilen besteht der ganze Lebenslauf.

Auch Jesus Christus, der göttliche Richter unserer Gesinnungen, welcher tief in das Herz der Sterblichen blickte, machte in seinen Belehrungen auf den Werth der Tugend in Kleinigkeiten aufmerksam. Er bewies in jenem herrlichen Gleichnisse von den anvertrauten Pfunden, daß es nicht darauf ankomme, wie große oder kleine Gelegenheiten uns Gott gebe, tugendhaft zu denken und zu thun, sondern was wir aus diesen Gelegenheiten machen. Darum sprach der Herr, welcher von seinen Knechten Rechenschaft über die Anwendung der ihnen anvertrauten Pfunde forderte, zu dem, welcher seinen Theil am besten benutzte hatte: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude. (Matth. 25, 21.)

Ehre und Edelsinn in Kleinigkeiten sind der zuverlässigste Beweis von einer festen Tugend und einem reinen Herzen; ein Beweis, daß in solchem Gemüthe fortdauernde Besonnenheit, fortdauernde Neigung zur Rechtlichkeit herrscht; daß ihm nichts klein oder gleichgültig scheint, was mit den Geboten der Gottheit, mit den Forderungen eines guten Gewissens im leisesten Widerspruch steht. Es sind Viele, die sich hüten, irgend eine auffallende Betrügerei zu begehen. Sie fürchten die Rache des Betrogenen. Aber zu ihrem Vortheil einen Nebenmenschen in Kleinigkeiten zu überlisten, daraus machen sich die gleichen Personen oft sogar eine Ehre. Es gibt Andere, die ehrlich genug sind, fremdes Eigenthum, welches der Zufall in ihre Hände spielt, gern dem rechtmäßigen Besitzer zurückzuerstatten, ungeachtet sie dadurch ihre Glücksumstände sehr hätten verbessern können. Aber die gleichen Leute nehmen es sich nicht übel, durch schlechte Waare, oder falsches Gewicht, oder un-

mäßigen Wucher, oder Hartherzigkeit gegen Arme, oder Zurückhalten erborgter kleiner Summen, oder Erbschleichereien, oder Mißbrauch fremder Gutmüthigkeit, oder Marktschreiereien, ihr Vermögen zu vergrößern. Es gibt Andere, die es sich nicht möchten zu Schulden kommen lassen, einen Ehebruch zu begehen, eine Unschuld zu verführen. Sie behaupten eine strenge äußerliche Ehrbarkeit. Aber die gleichen Leute halten es für keine Vergehung, sich an geilen Bildern oder Vorstellungen zu vergnügen, in ihren stummen Begierden zu sündigen, in ihren Gedanken die Ehe zu brechen. Es gibt Andere, sie verabscheuen Zank und Streit, leben entfernt von Prozessen, schauern, wenn sie von Blutrache und Mordthaten vernehmen müssen. Aber dieselben Personen verargen es sich nicht, wenn sie Andern mit ihrer übeln Laune beschwerlich fallen; oder kleine verdrießliche Neckereien üben können; oder empfindliche Sachen zu sagen wissen, gegen die man nicht wohl etwas erwidern kann oder darf. — Nein, nein! da ist kein reines Herz, da ist keine feste Tugend. Denn Edelsinn und Treue mangeln in den kleinen Angelegenheiten des Lebens, die eben darum, weil sie die häufigsten sind, die wichtigsten für das Ganze sind.

Wer Treue und Edelsinn in allen kleinen Handlungen seines Lebens beweiset, der ist auch fähig, sie in wichtigen und entscheidenden Augenblicken zu zeigen. Ist einmal in der Brust des Menschen das Gefühl der Rechtlichkeit und Güte so herrschend und bleibend geworden, daß er in allen und jeden Vorfällen des häuslichen Lebens sich desselben bewußt ist; auch bei Kleinigkeiten denkt: es ist unrecht, unbillig; wie sollte ich solches Uebel thun, und wider meinen Gott sündigen? — der hat angefangen, die Tugend selbst zu seiner zweiten Natur zu machen. Wie wird der, welcher geringe Fehler meidet, und Schwächen an sich haßt, die Hand zu einem Ver-

brechen reichen? Wie wird dem, der das Schwerste täglich leistet, nicht auch das gelingen, was schon dadurch leicht wird, weil Klugheit, Ehrgeiz, Furcht vor den Folgen des Bösen, und die natürliche Begeisterung für das Gute die Kraft zu demselben beleben! Die Natur geht in Allem schrittweise. Ein verdorbenes Herz heiligt sich nicht plötzlich; und ein reines Gemüth stürzt sich nicht jählings in den Schlamm des Verbrechens. — Was ist denn die Tugend des Christen Anderes, als eine Fertigkeit in rechtschaffenen Gesinnungen und Thaten; und wie kann diese Fertigkeit anders erworben werden, als durch anhaltende Uebung auch bei den geringsten Anlässen?

Es gibt unter den Gesinnungen und Handlungen, zu denen wir im häuslichen Leben, oder außer demselben im Umgang mit Menschen veranlaßt werden, eigentlich nur wenige, von denen wir sagen können, sie seien ganz gleichgültig. Es kommt immer auf den Menschen an, welchen Werth er ihnen erwerben oder mittheilen will. Das, was du unschädlich thust, hättest du noch nützlicher begehen können. Das, was du sprachst, hättest du mit mehr Vorsicht, oder mit größerem Wohlgefallen sagen können. Es ist aber durchaus nicht gleichgültig, ob du, selbst in dieser Kleinigkeit, besser oder schlechter gewesen bist. Aus allem Kleinen entspringt erst das Große. Die Quellen des Stroms sind klein, und klein die Samentkörner der Gift und Balsampflanzen. Die Gewohnheit, Alles finster zu beurtheilen, übel auszulegen, bringt endlich zum Verlust des Glaubens an die Menschheit. Die Gewohnheit, nur an sich zu denken, und für den eigenen Vortheil Alles zu berechnen, was auch geschehe, ist der Anfang des niedrigsten Eigennuzes, des empörendsten Ehrgeizes, des bittersten Neides. Der Trunkenbold wird es nicht in einem Tage; und der Straßenräuber oder der Veruntreuer öffentlicher Gelder

fang die Reihe seiner Verbrechen damit an, daß er zu nachsichtig gegen sich in unerlaubten Kleinigkeiten war.

Wie zum Bösen, so geht auch der Weg zum Guten von Kleinigkeiten aus. Man spielt erst mit der Sünde in Gedanken; sind wir vertraut mit ihr, so wagen wir sie im Wort; geht es ungestraft hin, so springt sie in die That über. Darum soll dem, welchem Selbstveredlung, Heiligung und wahres Christenthum die höchste Angelegenheit sind, daran liegen, in Kleinigkeiten damit den Anfang zu machen. Die stillen Gedanken und Gespräche, die einförmigen Beschäftigungen des häuslichen Lebens geben dazu unaufhörliche Gelegenheit. Sei ein frommer und getreuer Knecht über das Wenige; Gott wird auch den Augenblick herbeiführen, da er dich über Viel setzt.

Sei voll Edelsinns und treu auch im Kleinen. Schäme dich auch des leisesten, unanständigen Wunsches, den du, ohne zu erröthen, nicht in Gegenwart solcher Personen aussprechen würdest, vor welchen du Hochachtung hast. Selbst wenn du voraus wissen kannst, daß dein Wunsch ohne Folgen bleibt, verbanne ihn, indem du dich zerstreuest. Sei deinen bessern Gefühlen und Grundsätzen treu. Denn eine unedle Begierde hat der schlechten Folgen genug, indem sie schon durch ihr bloßes Dasein dein Gemüth befleckt, und mit dem, was an sich unrecht ist, in eine gefährliche Vertraulichkeit bringt.

Sei treu und edelsinnig im Kleinen, auch im bloßen Wort. Gib kein Versprechen, welches du nicht zu halten Lust hast, oder von dem du nicht voraussiehst, daß du es erfüllen kannst. Lerne Wort halten, auch zu deinem Schaden. Was du verlierst, ist noch immer nicht so wichtig, als der Verlust des äußern Vertrauens und als der innere Schimpf deines Gewissens. Sei treu den Verpflichtungen, die du eingegangen bist, und edelsinnig überall in deinen Aeußerungen. Darum lerne deine Worte hüten.

Rede nie anders, als mit Wohlwollen. Uebe dich darin; bald wird es dir Bedürfnis sein. Selbst wenn du in dem Verhältnisse stehst, daß du Untergebene strafen sollst, laß noch durch allen deinen Ernst Wohlwollen gegen sie blicken; selbst wenn du deine Rechte gegen Andere zu beschützen hast, zeige noch Wohlwollen gegen sie in deiner Vertheidigung. — Aber dieses sei nicht Künstelei, sondern Herzlichkeit und Wahrheit. Beweise es in allen Kleinigkeiten. Du wirst es sehr leicht können, wenn du, so oft du geneigt wärest, Andere zu erzürnen, dich sogleich erinnerst, welche löblichen Eigenschaften sie haben können, wodurch sie die Achtung und Freundschaft anderer Personen genießen. Denn jeder Mensch hat auch seine schätzenswerthe Seite.

Sei treu im Kleinen, auch in scheinbar unbedeutenden Dingen des Handels und Wandels. Nimm rechtmäßigen und erlaubten Lohn für deine Arbeit, aber deine Arbeit, deine Waare sei dieses Lohnes werth. Gehe rechtlich in all deinem Verkehr zu Werke; ziehe von der Unwissenheit des Andern keinen Vortheil, oder von seinem blinden Zutrauen. Verschmähe auch den Heller, der dir nicht gebühret, und verachte niedrige Kunstgriffe, die dem, was du thust, gibst und arbeitest, einen Werth verleihen sollen, der ihm in der That mangelt.

Sei treu auch in den allergeringsten Kleinigkeiten deines Berufes oder deiner Amtspflichten. Denke nie: was kann man mit strengem Recht von mir verlangen? sondern: was könnte ich auch außerdem noch mehr thun, um in meinem Amt und Beruf, vermöge meiner Fähigkeit, der Beste zu sein, also daß keiner meiner künftigen Nachfolger mich übertreffe? Halte nichts für gering in deiner Stelle. Nur wer nichts versäumt, der hat Alles geleistet.

Sei treu auch in den kleinsten Rücksichten, die du der Freundschaft oder der ehelichen Verbindung schuldig bist. Auch nicht

mit deinen Gedanken verleihe die schöne und heilige Pflicht! So wie sich die Tugend des Menschen am gewissten in allen seinen einzelnen Aeußerungen offenbart, so insbesondere auch die Freundschaft. Es ist ein verkehrter Sinn, wenn wir von denen, mit welchen wir in enger, traulicher Verbindung leben, die meiste Rücksicht gegen unsere Unarten fordern. Eben diese Engheit der Verbindung macht ihnen unsere Nachlässigkeiten am empfindlichsten, und setzt sie denselben am meisten aus. Hier sollen wir die meiste Schonung, die sorgfältigste Aufmerksamkeit beweisen. Einzelne Liebenswürdigkeiten, durch welche wir uns einst gefällig zu machen wußten, werden schnell von einer Reihe Kleinigkeiten verdunkelt, die übeln Eindruck machen. Du sagst: aber es sind äußerst gleichgültige Dinge, warum es da so genau nehmen? Wenn sie gleichgültig und leicht sind, warum thust du sie nicht eben so leicht zur Beförderung der Freundschaft gut, als du sie zur Zerstörung derselben schlecht machst? Es ist aber nichts gleichgültig, was dir Liebe vermindert.

Sei treu und edelsinnig in Kleinigkeiten, so wirst du es desto gewisser in größern Angelegenheiten sein. Sprich nie: gleichviel, wie ich es mache! sondern frage dich selbst: wie kannst du es am besten zur Zufriedenheit und Freude Anderer machen? Aus einzelnen Tropfen besteht das Meer; aus Augenblicken das Leben; aus einer beständigen Verkettung rechtschaffener und wohlwollender Gesinnungen im Kleinen die tugendhafte Gemüthsart im Großen; aus der daraus entspringenden Zufriedenheit jedes Augenblicks die innige Glückseligkeit des gesammten Lebens. Und diese Glückseligkeit wird vermehrt durch die Hochachtung, durch das Zutrauen, durch das erwiederte Wohlwollen der Menschen, die uns umgeben, durch den Beifall Gottes, der alles Gute segnet. — Sei getreu bis in den Tod, und du wirst die Krone des Lebens empfangen!

Oft sehnte auch ich mich in einer frommen Gemüthsstimmung nach Gelegenheit, meine Tugend beweisen und meine redliche Denkart an den Tag legen zu können — ach! und ich bedachte nicht, wie ich täglich und stündlich in tausend Kleinigkeiten dazu aufgefordert sei. Warum sollte Gott mich über Viel setzen, da ich im Geringen noch nicht treu zu sein verstand? — War meine Begierde nach frommen Thaten wohl ganz rein, oder nicht vielmehr ein Trieb, vor Andern und vor mir selbst zu glänzen? — O mein himmlischer Lehrer, mein Wegweiser zu Gott, mein Heiland, nun erst habe ich Dich verstanden! Ich will von nun an auch auf mein Betragen in Kleinigkeiten achten; Sorgfalt auch auf das Geringste verwenden, daß auch mir einst der beseligende Zuruf gelte: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über Viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude! Amen.

40.

Wiedererstattung.

Sabakuf 3, 6.

Alles meiner Brüder Rechte
Sollen, Gott, mir heilig sein.
Wenn ich sie zu kränken dächte,
Ihres Kammers mich zu freu'n,
Ueber sie mich zu erheben,
Oder nur allein zu leben:
Dann verlegt' ich meine Pflicht,
Ehrte Deinen Willen nicht.

Könnst' ich, taub bei ihren Klagen,
Ihnen das aus Eigensinn,
Oder Neid und Geiz versagen,
Was ich ihnen schuldig bin,
Und mit schuldigem Gewissen
Ungerechtes Gut genießen: